

Sonne, Donnergrollen und Gummidreck – Das Himmelfahrtskommando 2001

Was lange währt wird endlich gut!

Kein Spruch passt besser auf das Himmelfahrtskommando 2001. Seit dem Herbst 2000 waren die beiden Planer Markus und Regina (an dieser Stelle schon mal herzlichen Dank) in dieser Sache unterwegs. Diverse Fahrten in den Osten unseres Landes waren von Nöten um Unterkunft und Sehenswürdigkeiten auszukundschaften. Des Weiteren haben unsere beiden Guides wunderschöne Strecken ausgekundschaftet.

Anfang 2001 war es dann soweit die Anmeldungen lagen an einem Mittwoch in der Post. Der Postbote war noch zu hören, der Briefumschlag hatte noch nicht den Boden berührt als die Überweisung für die Tour schon auf der Bank lag. (Nebenbei bemerkt: AM Freitag war die Tour restlos ausgebucht!)

Am 24. Mai 2001 trafen wir uns dann alle in Hünfeld (Nähe Fulda) morgens gegen 8:00 bei dem berühmtesten Schotten der Welt. Der Wettergott meinte es sehr gut mit uns. Sonne und Wärme sollten uns das ganze Wochenende über begleiten.

Die Anzahl der Mitfahrer überraschte sogar diejenigen, die die Tour schon in den Vorjahren mitgemacht haben. Ca. 60 Motorräder standen mit insgesamt rund 70 Fahrern und Beifahrern auf dem Platz. 95 % waren Harleys, ein paar Japaner waren darunter und eine Buell. Ein Lob auf Heinz der seine 125er souverän durch Deutschland bewegte! Im Anschluss daran wurden die Safety's ausgelost (8 Mann) und der Lindwurm setzte sich pünktlich bei strahlendem Sonnenschein in Bewegung. (die Safety's sperrten Kreuzungen und Ampeln so das alle in einem Konvoi fahren konnten.)

Vornweg fuhren Markus und Regina als Guides, dann kamen die Safety's, die anderen Mitfahrer und am Ende fuhr Bernd mit seiner E-Glide mit einem gelben Rundumlicht als allerletzter.

Auch das Zusammenspiel der Securities musste erst noch geübt werden. So wurden auf den ersten Kilometern alles was nach einer Kreuzung aussah, faktisch jede größere Werksausfahrt gesperrt. Doch im Laufe des Vormittages legte sich das und man wurde professioneller. Von einigen Autofahrern die es partout nicht lassen wollten, sich und ihr Gefährt in oder durch die fahrende Kolonne zu quetschen, einigen harten Worten gegenüber manchem Droschkenlenker (waren manchmal nötig um den wieder auf den Boden der Tatsachen herunterzubringen) abgesehen, waren hier keinerlei größeren Unannehmlichkeiten zu beklagen.

Auch waren sich einige Teilnehmer nicht im klaren mit sich selbst: „Lass ich den jetzt vorbei oder ignorieren ich den jetzt???“

Auch dieses spielte sich im Laufe der nächsten Tage wunderbar ein. (Ausnahmen gab es dennoch.)

Kurz vor Rasdorf war der erste Ausfall zu beklagen. Stefans Umbau auf hatte den Belt gefressen. Keine Chance auf eine schnelle Reparatur. Das von Robe's Bike House

gestellte, und von Alwin gesteuerte Servicefahrzeug nahm den Unglückseligen auf und die Fahrt ging weiter.

Da sich aber in der Zwischenzeit der Lindwurm nach vorne bewegte, das Unglück hinten passierte, waren einige doch in der misslichen Lage den Anschluss wieder zu finden.

Nach mehreren Kilometern gelang es ihnen auch; der einzige der eine Kreuzung verpasste war unser göttlicher Pizzabote Michelle.

Der raste, um den Lindwurm einzuholen, mit offenen Gasschiebern durch Thüringen und suchte 60 Harleys. Doch er musste sich wundern wie schnell so ein Konvoi fahren kann. Michelle konnte blasen was er wollte, wir waren immer schneller, er holte uns nie ein; kein Wunder wenn man eine andere Strecke fährt.

Wir sollten ihn zu späterer Stunde wieder in unseren kleinen Kreis integrieren können. Hut ab vor der Leistung uns ohne Karte und Streckenkenntnisse ausfindig zu machen.

Kurz darauf versagte bei Harry, unserem Safety Officer, eine Schraube an seinem Stoßdämpfer, so dass er nur äußerst unzureichend gefedert weiterkam.

Nach einer Tankpause in Waltershausen ging es zügig durch den Thüringer Wald zu einem Rastplatz, wo wir für eine gute halbe Stunde Pause machten. Der Fressbudenbesitzer war sichtlich überfordert siebzig Mann mit Cola, Bier und Würstchen zu versorgen. Nichtsdestotrotz konnten hier die ersten physischen Gelüste gestillt werden.

Von da ging es dann vorwärts in die Tiefen des Harz. Von Kleinigkeiten abgesehen, wie verlorenen Kofferdeckeln, runtergefallenen Gepäckstücken etc., erreichten wir wie vorgesehen den Kyffhäuser wo uns das Servicefahrzeug schon erwartete. Direkt bei einem ehemaligen Osthotel direkt unterhalb des Denkmals saßen wir dann im Schatten von alten Kastanien und genossen eine herrliche Brotzeit. (nebenbei bewunderten wir die kunsthistorische Geschicklichkeit der ehemaligen Osthandwerker, in so eine schöne Landschaft so ein verhunztes Gebäude zu stellen.)

Den Kyffhäuser hinter uns lassend fuhren wir dann auf wunderschönen kurvigen Landstraßen Richtung Hexentanzplatz.

Dort wurde der vermisste Italiener wieder in die Gemeinschaft integriert und nach einer weiteren Rauch- und Trinkpause versuchten wir endlich Halberstadt zu erobern. Doch eine alte Möhre machte uns einen Strich durch die Rechnung. Mit zuviel Bleizusatz versorgt, (Gell Flocki, es ist nicht einfach abzumessen!) weigerte sich der alte Hobel seine müden Kolben dauerhaft in Bewegung zu setzen. Unter heftigster Anteilnahme aller klärte sich einer bereit bei dem Unglückseligen zu bleiben und gemeinsam den restlichen Weg zurückzulegen.

Am Ortseingang von Halberstadt wurde noch mal schnell Treibstoff aufgenommen und dann ging es in geschlossener Formation durch den Ort in unser Hotel (Die Safety's hatten innerhalb größerer Städte ganz schön zu kämpfen, damit der Konvoi zusammen fahren konnte - Also nur Vollgas und mit weit über hundert durch die Stadt.) Es ist

schon ein beeindruckendes Bild wenn so eine Kolonne polternd durch die Ortschaften fährt. Eine Division Schützenpanzer kann nicht mehr Lärm machen.

Im Hotel angekommen (die sog. Zuckerfabrik in Halberstadt ; ein Kino-Gaststätten-Hotelkomplex), wurden in Windeseile die Fahrzeuge unter reger Anteilnahme der einheimischen Bevölkerung geparkt und der Grillstand sowie ein Bierpils wurden besetzt. Zwischenzeitlich wurden die Zimmer bezogen, eine dem Lebensstandard angemessene Körperwäsche (einige) durchgeführt und heftigst angefangen zu feiern (die meisten). Im Laufe des Abend verzogen sich dann die älteren Semester still und leise auf ihr Refugium zurück, während der Rest unter immer heftigeren Genusses von örtlichem Gerstensaft sowie eines aus den Überseekolonien stammenden Getränkes immer fröhlicher wurden. Die letzten schlossen dann in der aufgehenden Sonne die Kneipe zu und legten ihr schweres Haupt dann auf weiche Kissen nieder. Soviel zu Akt 1.

Am Freitag dem 25.05. begann nach dem Frühstück, einige fingen tatsächlich an morgens um sieben Uhr wieder feste Nahrung zu sich zu nehmen, der 2. Akt des Himmelfahrtskommandos. Gegen 10:00 Uhr hatten wir einen Termin mit dem Bürgermeister auf dem Rathausplatz. Das ganze könnte man auch unter lokalem Wahlkampf auf kleinem Niveau abtun, aber die Teilnehmerschaft aus dem Einheimischen Kreis war sehr rege. (Die örtlichen Fotohändler dürften im Nachhinein gute Geschäfte gemacht haben.) So trägt das Himmelfahrtskommando auch zum Aufschwung Ost bei. Unter dem Blitzlichtgewitter der angereisten internationalen Presseschar wurden Gastgeschenke ausgetauscht, Wimpel gegen Holzmodell, Der Stammeshäuptling bekam noch ein schwarzes HD-Leibchen überreicht, durfte kurz auf Michelles Bike Platz nehmen (beide haben sich anständig gebauchpinselt gefühlt) und unter den neid- und lustvollen Blicken der Untertanen rollte die Armada wieder vom Platz zu einem kurzen Stop Richtung Hotel.

Bei der Abfahrt vom Platz blockierten wir natürlich wieder den Verkehr um eine gefahrlose Auffahrt auf die öffentlichen Straßen zu ermöglichen. Leider war unter den Blockierten eine Hochzeitsgesellschaft und der Brautvater schäumte nach ca. 2,3 Sekunden vor Wut. (Bei einem lebenslang kommt es auf ein oder zwei Minuten längerer Freiheit auch nicht mehr an

Aber so ist das Leben. Wir konnten damit leben. Am Hotel wurden noch einige Spätaufsteher eingesammelt und dann ging unsere Tagestour los.

(Einige waren immer noch derart erschöpft (! Zuviel Fahrtwind, das Alter, das schwere Abendessen, !) das sie noch nicht in der Lage waren sicher auf den Beinen zu stehen – die wollten wir dann später abholen.)

Nachdem wir Halberstadt hinter uns gelassen hatten zog der Lindwurm in die Tiefen des Harzes. Nach einer obligatorischen Rauchpause (einige konnten auch überschüssige Flüssigkeit loswerden) gelangten wir um die Mittagszeit herum an einer Ausflugsgaststätte, einem Prachtexemplar sozialistischer Bauweise, an. Dieses sog.

Hufhaus lag ca. 2km tief, nur über einen ausgewaschenen Waldweg erreichbar, mitten im hohen Tann. Absolute Stille empfing uns und wir beschlagnahmten alle zur Verfügung stehenden Sitzmöglichkeiten im Garten. Im Gebäude selbst umwaberte uns der Geruch von alten Möbeln und einige behaupteten das sogar Erichs und Margots Geist durch die Räume strich.

Ob es an der geballten Ladung an hungrigen und vor allen Dingen durstigen Bikern, oder am Unvermögen des Personals lag, das wir nur äußerst schleppend bedient wurden vermochte keiner so recht sagen. Jedenfalls war eine Bedienung für 60 Personen echt zuwenig. Und diese Bedienung war auch noch in die letzte in Leuna hergestellte Oberbekleidung geschlüpft um die ganzen strammen Jungs mit dem Duft eines leicht verschwitzten Körpers zu beglücken.

So nach und nach wurden dann aber alle bedient, zwar nicht unbedingt in der Reihenfolge wie bestellt wurde, aber immerhin man wurde bedient. Mit einem fröhlichen Pioniergruß verabschiedeten wir uns von diesem Wunderwerk an sozialistischer Gastfreundlichkeit.

Im Anschluss daran war noch eine Besichtigung eines ehemaligen Bergwerkes vorgesehen. Mittlerweile waren es den am Morgen noch schlafenden Genossen gelungen sich aus Morpheus Armen los zu reißen und den Alkoholpegel in die Gegend von ca. 0,5 Promille zu drücken. Eine Kleine Schar (3 Motorräder) machte sich vom Hufhaus Richtung Halberstadt auf um die letzten Reste unserer Truppe aufzusammeln und zum Bergwerk zu geleiten. In zwei Gruppen aufgeteilt, fand die Besichtigung unter viel Gelächter statt. Der einheimische Unterbergführer, sprach einen solchen Dialekt, das er nur von einigen verstanden wurde. (Anm.: für das Himmelfahrtskommando 2002 bitte Dolmetscher vorsehen).

Der Abschluß der Tour bestand aus einem Schinkenbratenessen. HERVORRAGEND!! Einige wenige die meinten noch Platz im Verdauungstrakt zu haben bestellten sich eine lokale Spezialität. Einen Windbeutel. Einen kleinen (Irrtum). Der Windbeutel der dann kam , rief allgemeines Gelächter hervor, denn die Größe war ausreichend um eine Großfamilie über mehrere Tage hinweg ausreichend mit Nahrung zu versorgen. Trotz heftigster Anstrengungen gelang es keinem seinen Windbeutel restlos zu vertilgen. Mit offenen Hosen (manche) machte man sich auf, um einen kleinen Verdauungssteher vor der Gastwirtschaft durchzuführen.

Kleine Episode zwischendurch: Ein lokaler Biker auf seiner xxxer HoJaKaSu sah das etliche Harleys auf der Straße standen. In freudiger Erwartung eines aufmerksamen Publikums drehte er eine weitere Runde durch das Dorf um dann mit höchster Konzentration auf dem Hinterrad fahrend, den Gegenverkehr geschickt umtänzelnd, einer gegnerischen Hauswand ausweichend mit Höchstgeschwindigkeit die Ortschaft zu verlassen. Es gibt doch immer wieder Deppen die den Aff` machen müssen. Ende der Episode.

Der Freitag Abend endete wieder an der Zuckerfabrik mit reichlich Bier und Schnaps. Nur der Grill an der Zuckerfabrik wurde diesmal fast nicht frequentiert. Der Grillmeister konnte einem schon leid tun. Am Ankunstag kam er mit dem Fleisch nicht nach und am Freitag waren alle so gesättigt das er die Berge von schon vorgefertigten Steaks alleine essen musste! Fast alle, gingen relativ früh (nach Mitternacht) ins Bett um sich fit zu machen für den nächsten Tag.

Am Samstag hatte die ganze Meute morgens dann Zeit sich nach dem Frühstück in aller Ruhe Halberstadt anzuschauen. So gingen kleine Trupps quer durch die Stadt und schauten sich in aller die Wunder mittelalterlicher Bauweise, sowie die architektonisch gelungenen Wunderbauten aus der Prekapitalistischen Ära an.

In erster Linie wurde diese (Ruhe) Zeit noch zum reanimieren und oder ausdünsten genutzt. Obwohl manch einer das Gefühl hatte sein Alkoholpegel driftet gefährlich in Richtung 0,0 Promille und bekämpfte diesen Panikanfall mit ein oder drei mehr oder minder großen Bierchen.

Mittags fuhren wir dann wieder den Harz nach Wernigerode. Auf dem Busparkplatz stellten wir unsere Mopeds ab und dann war Zeit zum relaxen und eine Schlossbesichtigung. Natürlich waren nur einige wenige bereit die Strapazen auf sich zu nehmen, die der lange und beschwerliche Aufstieg zum Burgberg bedeutete. Andere nahmen die öffentlichen Verkehrsmittel und genossen eine schüttelnde und rüttelnde Fahrt um die alten Knochen zu schonen. Nebenbei bemerkt, die Strapazen waren es wert, die Schlossführung hat sich gelohnt.

In der Zwischenzeit stand unser allseits beliebter Genosse Flocki (richtig der mit dem Bleizusatz im Tank) auf dem Busparkplatz und versuchte seinem Moped wieder kernige Töne zu entlocken. Umringt von Touristen, die natürlich mit Ratschlägen nicht geizten : „ Probier doch mal die Zündkerzen...“ , „ ...will wohl nicht anspringen...“ schraubte und bastelte er, das es eine Wonne war ihm zuzusehen. Doch leider war sein Fahrzeug nicht gewillt sich wieder zum Leben erwecken zu lassen. Trotz der gemeinsamen Versuche es anzuschieben, de nada, tot, nix ging mehr. Also abstellen und Rückfahrmöglichkeit organisieren.

Im Anschluss an die Stadt-Burg-Besichtigung machte sich unser Tross wieder abfahrbereit. Aber irgendwie schafften es einige wenige nicht rechtzeitig fertig zu werden und so fuhren die Führungsfahrzeuge in gutem Glauben das alle da sind von dannen. Leider blieben rund 13 Fahrer zurück und schlugen sich in einem verzweifelterm Kommandounternehmen zu unserem nächsten Etappenpunkt durch. Entschlossen die harten Anforderungen auf sich zu nehmen, nahmen sie all ihren Mut zusammen und fragten einen Eingeborenen nach dem Weg. Er erklärte, keiner verstand es, aber alle hörten zu und zu guter letzt fanden sie auch das Ziel.

Das lag in einem wunderschönen Wasserschloss, in dem für uns im Fürstensaal ein Festbankett organisiert war. Irgendwann kamen dann die schon als vermisst gemeldeten

Freunde auch an. Die obligatorischen Schuldzuweisungen: „Hättet ihr nicht mal warten können.“ „Keine Ahnung.. wenn ihr nicht in die Gänge kommt.“ ;durften da dann auf keinen Fall fehlen.

Das Bankett war ein voller Erfolg. Es wurde richtig gehend gefre.... . Als alle dann so richtig pappsatt waren, sich noch eine kleine Pause gegönnt hatten, fuhren wir dann, diesmal ALLE, wieder Richtung Halberstadt um uns auf die abendliche Abschiedsfeier vorzubereiten.

Die von Robe und Klaus gesponserte Band, Tischerman's Friends spielte dann am Abend unter heftigem Beifall auf. Die Wogen schlugen höher und höher und der Alkoholpegel erreichte bei einigen bedenkliche Werte. Nebenbei bemerkt gelang es unter Zuhilfenahme aller den vor der Kneipe stehenden Bierpils seines überflüssigen Inhalts zu entsorgen. Vulg. - wir haben den Bierpils einfach leergetrunken.

Später am Abend folgten dann noch die üblichen Burnouts, vor und vor allen Dingen in der Kneipe. Letzterer führte da zu das innerhalb von Bruchteilen von Sekunden der gesamte Raum von weißlichem Nebel vollständig gefüllt war. Folge: Die Einheimischen zogen sich unter blitzartiger Begleichung ihrer Rechnung zurück., so dass wir den Rest der Nacht fast vollständig unter uns blieben.

Der nächste Morgen zeigte dann das übliche chaotische Bild. In der Kneipe lag auf allen offen herumstehenden Gegenständen, also dem gesamtem Innenraum, ein gleichmäßig schwarzer Schmier. Die Verantwortliche des Reinigungskommando Ost schüttelte ständig ihren Kopf und sagte immer wieder so was hat sie noch nie gesehen. Ist doch klar, es war ja auch noch nie ein Himmelfahrtskommando in Halberstadt!

Vor der Kneipe stand noch eine einsame Harley die noch in den frühen Morgenstunden versuchte in den Innenraum zu gelangen. Man munkelte hinterher, das es einer resoluten Dame gelungen war dem Fahrer den Schlüssel zu entwenden.

Nach dem Frühstück sammelten wir uns dann zum Aufbruch. Einige waren noch nicht in der Lage ihren Astralleib dem Sonnenlicht auszusetzen und so starteten wir die Triebwerke.

Just in dem Moment stürmte unser kleiner Bernd, ungewaschen und ungekämmt, die Hände voll mit allerlei Utensilien aus dem Hotel. Dicht gefolgt von seiner charmanten Frau. (Beide hatten irgendwie verschlafen)!

Der einzige der dann noch fehlte war unser Freund Schniedel. Der hatte wohl am Samstag versucht den Rekord von 46l Bier zu brechen, oder so ähnlich. Jedenfalls gelang es keinem ihn aus seinem komatösen Schlaf zu wecken. (Schniedel fuhr am Nachmittag ohne Karte Richtung Heimat. Ein Eingeborener, nach dem Weg gefragt schickte ihn Richtung Braunschweig. Na ja – so lernt man halt Deutschland kennen).

Die Heimfahrt ging dann sehr zügig von Statten und ohne Ausfälle erreichten wir Eisenach. Zwischenzeitlich hatten wir bei einigen das Gefühl das ihr Pegelstand noch

jenseits von gut und böse war. So zum Beispiel unser kleiner Italiener der auf seinem Umbau saß wie weiland Johnny Cecotto in einer Spitzkehre. Oder unser allseitsbeliebter Gelbbrillenträger Jörg. Der saß auf seinem Bock und sinnierte mit einer Hand den Kopf stützend über das Schicksal der Welt. Oder zumindest sah es so aus. Vielleicht war ihm auch nur schlecht.

In Eisenach machten wir noch einmal kurz Halt und ab da trennten sich einige vom Groß der Meute und jagten über die Autobahn Richtung Fulda. Hier fielen für ca. 3 min der einzige Regen innerhalb der letzten 4 Tage.

Der Abschluß unseres Himmelfahrtskommandos fand dann in einer Gasstätte in der Rhön bei Radler und einem gemütlichem Essen statt, und ab da hatte uns die Realität wieder eingeholt.